



Kouklia – Palaepafos

CYPRUS TOURISM ORGANISATION

Im Dorf Kouklia, das sich 16 km südwestlich der heutigen Stadt Pafos befindet, bezeugen Funde aus verschiedenen Zeitabschnitten menschliche Aktivitäten über 5000 Jahre hinweg, von der späten Kupferzeit (ca.2800 v.Chr.) bis zur Gegenwart. In dieser Gegend befand sich das antike Palaepafos mit dem bedeutendsten Heiligtum der Aphrodite. Diese archäologische Stätte wurde in den Katalog des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

Lassen Sie uns zunächst einen Rückblick in die Geschichte von Palaepafos mit Bezug auf die hauptsächlichsten archäologischen Fundstücke unternehmen und danach den Ort selbst besichtigen.

Pafos war der Sitz des gleichnamigen Königreichs im antiken Zypern bis zum 4.Jhdt.v.Chr., als Zypern in die Hände der Ptolemäer von Ägypten fiel und das Verwaltungszentrum nach Nea Pafos, den Ort der heutigen Stadt Pafos verlegt wurde. Das Königreich umfasste eine bedeutende Fläche von Westzypern, vielleicht von der Halbinsel Akamas bis zu den Hügeln von Pissouri, grenzte an das Königreich von Kourion im Osten und das von Marion im Norden. Von der späten Kupferzeit an war Pafos die wichtigste Stadt – und Verwaltungszentrum dieser Gegend.

Die alluvialen Bodenablagerungen trugen wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung durch den Getreideanbau bei, wie auch die Tatsache, dass das Heiligtum der Göttin Aphrodite die Stadt Palaepafos viele Jahrhunderte lang zu einer der bedeutendsten Kultstätten machte. In seiner „Theogonia“ schreibt Hesiod, dass die Göttin einige Kilometer südwestlich von Palaepafos, dem heutigen Dorf Kouklia, aus dem Schaum des Meeres auftauchte, was auch von einem spanisch-römischen Geografen aus dem 1.Jhdt.n.Chr. Pomponios Melas weitergegeben wird. Der jeweilige

König der Stadt erbte auch den Titel des Hohepriesters der Göttin, der auf der Insel einen grossen Einfluss ausübte. Dies bezeugen die antiken Inschriften, die sich auf den „König der Stadt Pafos, Priester der Anassa“ beziehen. (Anassa war ein traditioneller ehrenhafter Name der Pafiotin Aphrodite).

Die systematischen archäologischen Ausgrabungen vom Ende des 19.Jhdts an brachten Beweisstücke ans Licht, die bezeugen, dass Pafos eine einzigartige und ununterbrochene Geschichte von der Kupferzeit (3000 v.Chr.) bis zum heutigen Tag vorweisen kann. Tatsächlich können wir die fortdauernde Verehrung der Göttin in ihrem Heiligtum von 1200 v.Chr. bis zum Ende des 4.Jhdts.n.Chr. verfolgen. Viele Hinweise deuten auf die Verehrung einer anatolitischen Göttin, der „Grossen Göttin“ hin, die mit der Fruchtbarkeit verbunden ist und verschiedene Züge in sich vereinigt. Einerseits gibt es eine Verbindung zur anatolitischen Astarte, und andererseits wird sie nach Ankunft der griechischen Achäer auf der Insel mit Aphrodite gleichgesetzt. Die Tatsache, dass die Verehrung der Göttin am gleichen Ort bis zur Kupferzeit zurückreicht und bis zum 4.Jhdt. n.Chr. andauert, macht das Heiligtum von Palaepafos zum langlebigsten in der Geschichte der Kultstätten Zyperns.

An vielen Plätzen fand man eine grosse Anzahl von kupferzeitlichen Fundstücken, wie Werkzeuge und Tonscherben. Bemerkenswert sind auch die Kultobjekte, die in der Umgebung des Heiligtums der Aphrodite gefunden wurden, an den Orten Evreti und Asproyi, im östlichen Bereich der antiken Stadt. Kultobjekte wie Anhänger aus Pikrolit, ein ungewöhnlicher Anhänger aus Knochen, der eine Männerfigur darstellt, sowie die Bruchstücke einer oben abgerundeten Kultfigur mit grobgeformten Armen, die mit den Statuetten von Choirokoitia, Sotira und Erimi verwandt ist. Weil es keine Funde aus der frühen Kupferzeit gibt, nehmen wir an, dass die

Gegend in diesem Zeitraum noch nicht besiedelt war. In der mittleren Kupferzeit (1900 – 1650) war sie sicher besiedelt, da man einige Gefäße in Gräbern gefunden hat. Sie waren hauptsächlich aus Ton, von der weissen bemalten Art, wie der vogelförmige Behälter, der sich im Museum Ashmolean im Vereinten Königreich befindet.

Die Mehrzahl der Funde aus der späten Kupferzeit (1650-1050 v.Chr.) zeugt von einer lebhaften Aktivität in dieser Gegend. Beeindruckende Tonkrüge, ein Stück von einer Elfenbeinschatulle und ein Spiegelgriff aus Elfenbein. Die goldenen Schmuckstücke bezeugen, dass Palaepafos eines der bedeutendsten wirtschaftlichen und künstlerischen Zentren der Insel war, eine Stadt mit einer blühenden Handwerkskunst und vielseitigen Beziehungen zu Ost und West, wie das breite Spektrum der Funde bestätigt.

Überreste von Siedlungen aus dieser Periode wurden fast keine gefunden, vielleicht weil die dichte Besiedlung der Gegend während der achäischen und klassischen Jahre folgte. Brunnen und Lagerräume mit Vorratsgefäßen bezeugen das Vorhandensein einer örtlichen Keramikwerkstatt, sowie von Kunstwerkstätten für feinen Schmuck, Figuren aus Elfenbein und die Kupferverarbeitung. Es gab sogar Werkzeuge aus Eisen, die gegen Ende des 12.Jhdts.v.Chr. erscheinen. Die importierten Funde bezeugen die Handelsbeziehungen mit dem Osten, besonders mit Syrien und Ägypten.

Das erste denkwürdige Heiligtum entstand an diesem Ort um 1200 v.Chr. nach dem Vorbild der im Freien angelegten des Nahen Ostens. Zu dieser Zeit begann der Zustrom der griechischen Achäer in Palaepafos während einer Epoche der allgemeinen Völkerwanderungen. Nach Pausanias wurde der Tempel der Aphrodite vom arkadischen König Tegeas Agapinoras gebaut, der

von einem Sturm an die Küste Zyperns getrieben wurde, als er von Troja zurückkehrte. Ein anderer Mythos schreibt die Gründung des Heiligtums dem wegen seines Reichtums berühmten zypriotischen König Kinyras zu, dem Vater von Adonis.

Wenn wir unsere Zeitreise fortsetzen, sehen wir, dass die Stadt Palaepafos während des Übergangs in die Eisenzeit einige Besonderheiten aufweist. Während die anderen Städte Zyperns vollständig zerstört und an anderen Orten neu gegründet wurden, was z.B. mit Engomi/Salamina passierte, erlebte Pafos eine fortdauernde Besiedlung und die Beibehaltung seiner privilegierten Lage indem es über die Küstenebene wachte. Diesbezügliche Hinweise fand man in Gräbern aus der geometrischen Periode bis zum Ende der klassischen Periode (1050-325 v.Chr.).

Der erste historisch dokumentierte König von Palaepafos, des grössten Stadtzentrums des südwestlichen Zypern, war Eteandros. Sein Name erscheint zusammen mit anderen tributpflichtigen Königen von Zypern in einer Inschrift des Assyrerkönigs Asarchadon 673/2 v.Chr. Der gleiche Name blieb bei der Dynastie der Kinyraden beliebt, wie man auf Münzen aus dem 5. Und 4.Jhdt. sieht. Die Könige von Pafos besaßen ausser ihrer politischen Macht auch das religiöse Amt eines Hohepriesters der Aphrodite. Auf den Inschriften mit zypriotischer Schrift werden sie mit dem Titel „König von Pafos und Priester der Anassa“ erwähnt.

Ein historisches Ereignis, das die Archäologen wiederbelebt haben, ist die ionische Revolution (499-4 v.Chr.) bei der sich Pafos und die anderen Städte Zyperns gegen die Perser auflehnten. Die Revolution schlug fehl, und die Insel wurde von den Persern eingenommen. Auch Herodot erwähnt diesen Angriff kurz, während andere antike Schriftsteller die Könige von Pafos gemäss des klassischen Stereotyps anatolischen Luxuslebens beschreiben, wie

sie sich dem Genuss hingaben und überschwengliche Feste veranstalteten.

Nikoklis, der letzte König, gründete 320 v.Chr. Neu-Pafos als Hafenstadt und neue Hauptstadt. Im Krieg der Nachfolger stand er auf der Seite der Ptolemäer, aber nach der Festigung der Herrschaft der Ptolemäer auf der Insel 284 v.Chr. wurden die Königreiche aufgelöst und Zypern wurde ein Bestandteil des ptolemäischen Königreichs Ägypten.

Nach der Gründung von Neu-Pafos wurde das frühere Pafos Palaepafos genannt und aus dem regionalen Zentrum des südwestlichen Zypern wurde ein religiöses Zentrum mit der Eigenschaft einer heiligen Stadt. Das Heiligtum wurde während der römischen Periode neu gebaut und viele private Wohnhäuser entstanden in der Gegend, wie die Entdeckung des „Hauses der Leda“ bezeugt. Auch die grosse Anzahl von Amphorengriffen mit eingestanzten Verzierungen, die man überall verstreut in der antiken Stadt fand, bezeugt die kontinuierlichen Handelsbeziehungen mit der griechischen Welt.

Der Ruhm und die Grossartigkeit des Heiligtums von Pafos blieben unverändert über die Jahre hinweg erhalten. Noch im 1.Jhdt.n.Chr. zählt der Geograf Pomponios Melas Palaepafos zu den drei bedeutendsten Städten Zyperns, zusammen mit Salamina und Neu-Pafos.

Während der Römischen Periode konnte man in der Gegend eine auffallende Bauaktivität beobachten. Das Gebiet westlich und unterhalb des heutigen Dorfes Kouklia ist übersät von römischen Ruinen, die noch nicht systematisch erforscht worden sind. Ein Gebäude mit einem Säulengang wurde westlich des Heiligtums teilweise ausgegraben, und bei Probeuntersuchungen wurden eine

Anzahl von römischen Privathäusern mit erhaltenen Bodenmosaiken entdeckt. Darunter war auch die eindrucksvolle Darstellung von Leda mit dem Schwan, welche im Museum der Denkmalstätte ausgestellt ist.

Palaepafos behielt also seine Anziehungskraft und seinen beträchtlichen Reichtum bis zur späten römischen Periode. Dies war zum Grossteil dem Heiligtum der pafiotischen Göttin Aphrodite zu verdanken, einer in der römischen Welt allbekannten Kultstätte, die Besucher aus dem gesamten Kaiserreich anzog. Während der Festtage beteiligten sich die Gläubigen an rituellen Prozessionen vom Hafen von Neu-Pafos aus bis zum Tempel in Palaepafos, bekränzt mit Myrtenzweigen und begleitet von Musik. Bis zur Zeit von Septim Severus waren die römischen Kaiser Sponsoren des Heiligtums. Titus besuchte 69 n.Chr. auf seinem Weg nach Syrien Palaepafos, bevor er Kaiser wurde, und war davon sehr beeindruckt.

Das Heiligtum der Aphrodite wurde gegen Ende des 1. und Anfang des 2.Jhdts.n.Chr. renoviert. Die neuen römischen Bauten bildeten zusammen mit den vorhandenen einen Gebäudekomplex aus verschiedenen Perioden, ohne dadurch den ursprünglichen Charakter des Heiligtums zu verändern. Die umfassenden mittelalterlichen Interventionen am Ort erlauben uns nicht zu bestimmen, wann genau das Heiligtum zerstört wurde, oder in welchem Ausmass die starken Erdbeben in Pafos und Kourion zu seinem Niedergang beitrugen. Im 4.Jhdt.n.Chr. wird das Heiligtum von Pafos zum letzten Mal schriftlich erwähnt. Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts (345-350 n.Chr.) wurde der Aphroditenkult von christlichen Schriftstellern wie Firmikos Maternus kritisiert. Offensichtlich war die Verbreitung des Christentums ungünstig für die Ausübung des Aphroditenkults während dieser Zeit. Folglich ist es logisch anzunehmen, dass dieser allmählich unterging, bis er

schliesslich von Kaiser Theodosios I 391 n.Chr. verboten wurde, als dieser alle heidnischen Religionen für ungesetzlich erklärte. Der Hl.Hieronimos scheint in seiner Schrift: „Das Leben des Hl.Hilarion“ anzudeuten, dass der Tempel der Aphrodite schon gegen Ende des 4.Jhdts. nur noch Ruinen war.

Dennoch war die Stadt bis zum 7.Jhdt.n.Chr. weiter bewohnt.

Öllampen mit dem Symbol XP oder dem Kreuz bezeugen das Vorhandensein einer christlichen Gemeinde. Was die nachfolgende Periode bis zum 10.Jhdt.betrifft, so wurden keine Beweise für eine Bewohnung gefunden. Es scheint also, dass Palaepafos sein Ansehen verlor und zu einer bedeutungslosen Gemeinde wurde. Das änderte sich wieder im 12.Jhdt., als Palaepafos in Kouvouklia umbenannt wird und sich wieder entwickelt, hauptsächlich dank der Zuckerherstellung. Die Burg mit den Anbauten für die Geräte auf dem Gelände des Heiligtums und die Einrichtungen für die Zuckerherstellung am Ort Stavros wurden scheinbar von den Königen der Lusignans im 13.Jhdt. gebaut. Die Burg diente als örtliches Verwaltungszentrum, aber auch als Hauptquartier des königlichen Aufsehers, der den gewinnbringenden Zuckeranbau und die Zuckerherstellung im Raum Pafos leitete und kontrollierte.

Nach 1571 ging das fränkische Kouvouklia in die Hände der Osmanen über und wurde in ein Lager für Getreide und Baumwolle umgewandelt. Reisende erwähnen die ertragreichen Felder in der Gegend, sowie auch die Herstellung von Seide. Das Dorf wird als Teil des Verwaltungsbezirks von Pafos beschrieben. Das mittelalterliche Herrenhaus von einst wurde zum Sitz der Gutsverwaltung und gehörte zunächst dem Sultan. Danach wurde es dem Grossvezir Mehmet von ganz Zypern überlassen. Später ging es in den Besitz seiner Tochter über und von 1951 an, nach den

entsprechenden Verhandlungen, an die Regierung. Es folgte die Restaurierung und seitdem dient es als Museum.

Zeichen des Niedergangs wurden seit dem 19.Jhdt. beobachtet, denn verschiedene Reisende beschrieben Koukليا als ein fast verlassenes Dorf, in welchem nur wenige griechische und türkische Familien zusammen lebten.

Die Dorfbewohner hielten die Erinnerung an den alten heidnischen Kult am Leben. Bis noch vor wenigen Jahren liessen die jungen Mütter Kerzen zu Ehren der Panayia Galatariotissa (der Milchspendenden) an einer Säule, die offenbar auf dem Gelände des Heiligtums auffiel.

Lassen Sie uns nun das archäologische Gebiet in vivo besuchen und die Denkmalstätten im Detail sehen.

Vom Besuchereingang aus betreten wir die archäologische Stätte von der Nordseite aus, gehen durch das Wächterbüro und finden dann vor uns links die Ruinen des Heiligtums der Aphrodite. Rechts entlang des gepflasterten Wegs sehen wir architektonische Überreste aus allen Perioden. Gegenüber, im Hintergrund, das mittelalterliche Gutshaus der Lousignans und das Museum.

Das Heiligtum mit seinem Umfeld umfasst das Gebiet von der Südseite der Dorfhäuser bis zum mittelalterlichen Gutshaus. Antike Schriftsteller berichten von der Grossartigkeit dieses Heiligtums, sowie von den rituellen Zeremonien, die auf den uralten Bräuchen aus der Ägäis und dem Nahen Osten beruhten. Bei Kulturen ohne Personenabbildungen, wie auch bei anderen Religionen des östlichen Mittelmeerraumes, dient als Symbol für die Göttin der „Vaitylo“, ein kegelförmiger Stein aus Andesit (ein Vulkangestein). Der „Vaitylo“, der an diesem Ort gefunden wurde, ist im Museum von Koukليا ausgestellt. Die Bedeutung dieses heiligen Steins wurde

durch die Tonstempel aus der hellenistischen Periode und die römischen Münzen bestätigt, die an diesem Ort gefunden wurden. Darauf ist das kegelförmige Kultobjekt zwischen zwei Säulen unter einem leichten Überdach abgebildet (dreiteiliges Heiligtum). Der Hauptaltar, wo nur Gottesdienste und Opfergaben eines „reinen Feuers“ erlaubt waren, „befand sich im Freien, wurde aber nicht vom Regen nass.“

Die Bauten des Heiligtums unterlagen im Laufe der Zeit vielen Veränderungen und Beschädigungen. Im Mittelalter wurden die Ruinen als Baumaterial verwendet, besonders für die Zuckerfabrik und vielleicht auch für das Gutshaus. Trotz aller Schwierigkeiten und den Zerstörungen überdauerte der Kult mehr als 1600 Jahre.

Die Überreste am Ort des Heiligtums können in zwei bauliche Einheiten aufgeteilt werden. Südlich, das Heiligtum I der späten Kupferzeit und nördlich das römische Heiligtum II, das gegen Ende des 1.Jhdts. bis zum Beginn des 2.Jhdts.n.Chr. gebaut worden ist.

Wenn wir vom Pflasterweg losgehen, der in der Nähe des mittelalterlichen Gutshauses ist, können wir von dort aus die Überreste vom Heiligtum I sehen. Davon sind die riesigen Kalksteinblöcke erhalten, sowie die südwestliche und nördliche Aussenmauer, die bezeugen, dass das Heiligtum in zwei Teile geteilt war: in einen nach oben offenen Tempel und in einen überdachten Saal. Es ist nicht bekannt, wozu die unregelmässigen Öffnungen in der Mauer des Tempels dienten. Auch wurde ein flaches Becken im Boden des Tempels gefunden, das vielleicht zur Reinigung der Pilger oder zur Ablage von Opfergaben diente. Zwischen dem Becken und dem Saal gibt es noch immer einen Kalksteinblock, auf welchem man wahrscheinlich Hörner als Kultobjekte gestellt hatte oder ein quadratisches Kapitell mit abgestuften Seiten, so ähnlich wie diejenigen, die nebenan entlang des Weges ausgestellt sind. Es

gilt als sicher, dass es Altare gegeben hat, aber deren Spuren sind uns nicht erhalten geblieben.

Der überdachte Saal stellte wahrscheinlich das innerste Heiligtum dar, das nur für wenige zugänglich war. Es handelte sich um ein längliches höhergelegenes Bauwerk mit kompakten Mauern. Die übrigen Mauern bestanden aus sorgfältig zurechtgehauenen rechteckigen Kalksteinblöcken. An der Ostseite und in der Mitte des Bauwerks gibt es zwei Längsreihen von viereckigen Sockeln, auf denen einmal viereckige Säulen standen. Dieses Heiligtum unterscheidet sich von anderen, die in Zypern gefunden wurden, durch die mächtigen Steinmauern des Tempels und die ebenso eindrucksvolle angrenzende Säulenhalle. Wie es scheint wurde es bis zu dem starken Erdbeben von 76/77 kontinuierlich benützt. Am gleichen Ort fand man ein rituelles Tongefäß aus dem 13. Oder 12.Jhdt.v.Chr., das heute im Museum von Kouklia ausgestellt ist. Die wenigen Motiv-Satuetten vom Typ Astarte mit phönizischem Einfluss, d.h. weibliche Figuren mit den Armen unter der Brust, gehen auf den frühen Fruchtbarkeitskult zurück. Dieser Kult hatte die Göttin der Fruchtbarkeit aus der Kupferzeit im Mittelpunkt und wurde von der zypriotischen Bevölkerung der Zypriotischen Periode am Leben erhalten, bis die Siedler aus der Ägäis den Charakter der Göttin veränderten. Diese Entwicklung wird durch den Fund von Statuetten der „Göttin mit den erhobenen Armen“ untermauert, die wahrscheinlich während des 11.Jhdts. aus Kreta eingeführt wurden. Ein Andenken an die Achäer ist auch die Bezeichnung der Göttin von Pafos als „Anassa“, welche bis zum Ende der Klassischen Periode beibehalten wurde. Seit damals wird die Göttin von Pafos entsprechend dem Vorbild der Aphrodite aus dem griechischen Raum dargestellt. Es gab sicher sehr viele Skulpturen aus Kupfer und Stein, und schätzungsweise fünfzig Kupferstatuen schmückten einst die Sockel ohne Inschrift, obwohl davon nur ein Finger gerettet

wurde. Die meisten Marmorstatuen wurden wahrscheinlich in den Kalkofen geworfen, wie diejenige, die an der südwestlichen Ecke des Nördlichen Saals entdeckt wurde.

Das römische Heiligtum II wurde neben dem 1.Heiligtum gebaut, in nordöstlicher Richtung, und umfasst eine Fläche von 79 x 67 qm. Es war nach dem gleichen Vorbild angelegt, mit einem offenen Hof, womit die architektonische Tradition der Kultstätte von Pafos beibehalten wurde. Von den wenigen Überresten zu urteilen, war es in Hufeisenform gebaut, zum Westen hin geöffnet und verband so die östliche mit der westlichen Tradition. Man kann sich nur schwer vorstellen, wie der östliche Flügel war, denn die mittelalterlichen und neueren Bauten ersetzen die vorhergehenden.

Die südliche Halle war ein länglicher Raum mit Mosaikboden (56 x 10,5 qm), umgeben von einer höhergelegenen Plattform. Heute ist noch ein kleiner Teil des Mosaiks mit kunstvollen geometrischen Mustern erhalten. Entlang der Mittelachse gab es eine Reihe von dorischen Säulen auf quadratischen Sockeln, welche das Dach stützten. An der Südseite kann man die rechteckigen Grundmauern einer Treppe erkennen, die zum Heiligtum I führte.

Die Nördliche Halle war etwas kleiner als die Südliche, während ein Grossteil der östlichen Seite unter einem neuzeitlichen Wohngebäude liegt. Auch ein Teil des einfach gemusterten Mosaikbodens ist erhalten. Beide Flügel dienten als Räume für rituelle Festessen, und auf der Plattform ruhten sich die Gläubigen während der Mahlzeiten aus. Ähnliche Bauwerke fand man auch in Pergamos und im Apollotempel in Kourion. Der riesige rechteckige Pfeiler, der sich hier befindet, stammt aus dem Heiligtum der späten Kupferzeit und genau dort haben die jungen Mütter aus dem Dorf bis vor einigen Jahren Kerzen zu Ehren der Panayia Galatariotissa gelassen.

Dies war also der Ort, an dem die Göttin Aphrodite verehrt wurde, und die von Homer im 8.Jhdt.v.Chr. zum ersten Mal als die „Aphrodite Kyprida“ (Schaumgeborene Zypriotin) erwähnt wurde. Danach nannte Hesiod sie „Aphrodite Kyprogenia“ (in Zypern geborene). Wir begegnen ihr auch unter den Namen „Potnia Kyprou“ (Herrin von Zypern) , „Akraia“(Göttin der Gipfel und der Landzungen),“ Pontia Enalia“ (Herrin des Meeres), „Urania“ (die Himmlische), „Pandimos“ (Göttin Aller), „Enchios“ (die Waffentragende), „Aphrodito“ (männliche Aphrodite), „Adonia“ (die Trauernde mit Beziehung zum Totenreich), „Eleimon“ (die Barmherzige), „Chrysostefanos“ (die Goldbekränzte).

Der zypriotische Fremdenverkehrsverband hat in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalschutz den „Kulturweg Aphrodite“ geschaffen. Aus diesem Grund sehen wir an dieser archäologischen Stätte zwei grosse Schilder mit Informationen über diese bedeutende Göttin. Ähnliche Schilder wurden auch in Amathounta (bei Limassol) und in Kition (Larnaka) aufgestellt, wo man ebenfalls Überreste von Heiligtümern der gleichen Göttin gefunden hat. Andere Stätten, die in diesen Kulturweg aufgenommen wurden, sind Neu-Pafos, die Siedlung Lemba aus der Kupferzeit, Geroskipou (früher der „Heilige Garten“, der Göttin gewidmet), sowie auch Tamassos (im Dorf Politiko). In die gleiche Route wurde auch ein Teil des Wanderwegs südlich der Aliki von Larnaka aufgenommen, denn viele Pflanzen und Muscheln aus der Gegend haben eine Beziehung zu dieser besonderen Göttin. Pflanzen wie die Rose (*rosa*), der Granatapfelbaum (*punica granatum*), der Oregano (*oreganum dictamnus*), die Narzisse (*narcissus poeticus*), die Myrte (*myrtus communis*), die Anemone (*anemone coronaria*). Die Muschelarten, die sich auf die Göttin Aphrodite beziehen, sind einige aus der Familie der *astartidae*, *cartitidae*, *cypraeidae* und *veneridae*.

Wenn wir nun das Heiligtum II hinter uns lassen und auf die andere Seite der gepflasterten Stasse gehen, finden wir die Ruinen von römischen Gebäuden, die sicher sehr eindrucksvoll für die Besucher waren, die vom Meer her kamen. Auffallend ist das grosse Bodenmosaik im Atrium eines Wohnhauses mit Säulengang. Es handelt sich dabei um die Darstellung von „Leda mit dem Schwan“ (von dem wir hier eine Kopie sehen). Sichtbar sind auch die Ruinen einer kleinen byzantinischen Kirche aus dem 16.Jhdt., die dem Hl.Nikolaus gewidmet war und 200 Jahre später zerstört wurde.

Wir gehen nun auf das mittelalterliche Gutshaus zu. Die Lousignans haben diesen besonderen Platz ausgewählt, um hier im 13.Jhdt. ihren Sitz für die Bezirksverwaltung und die Aufsicht über die Zuckerherstellung und die königlichen Zuckerrohrplantagen zu bauen. Nach 1571 wurde das Gutshaus in das Herrenhaus des Aufsehers der türkischen Ländereien von Kouklia umgewandelt. Zu Beginn des 20.Jhdts. wurde es aber langsam verlassen. Als es in die Hände des Amtes für Denkmalschutz überging, wurden der westliche, östliche und nördliche Flügel restauriert, um dort danach das archäologische Museum und seine Lagerräume unterzubringen.

Aus einheimischen Sandstein gebaut ist das mächtige Bauwerk, dessen Aussenwände mit Streben verstärkt waren und das einen grossen Innenhof besass. Die westlichen und südlichen Flügel werden als Lager- und Behelfsräume benützt, während der Ostflügel für Besucher geöffnet ist. Im Souterrain des Ostflügels befindet sich ein gotischer Saal, eines der schönsten uns erhaltenen Beispiele für weltliche gotische Architektur auf der Insel. Der Saal hat die Ausmasse 27,3 x 6,80 qm und ist 5,70 m hoch. Er besitzt vier aufeinanderfolgende Bögen mit Kreuzgewölben und verweist auf den gotischen Stil von Burgund und Südfrankreich aus dem 13.Jhdt. Das Tageslicht dringt durch enge viereckige Fenster. Eindrucksvoll ist

auch das mittelalterliche Mauerwerk des Ostflügels, das aus besonders sorgfältig gesetzten Steinziegeln besteht. Die übrigen Mauern sind aus dem heimischen Sandstein.

Im Erdgeschoss befinden sich zwei grosse, geräumige Säle mit einem Flachdach, das durch grosse Balken gestützt wird. Die Räume sind miteinander über eine mit Steinen gepflasterte ansteigende Rampe verbunden und dienen heutzutage als Ausstellungsräume für das Museum. Im unteren Saal ist der Fussboden mit einem Mosaik aus einem römischen Wohnhaus geschmückt, das am Ort „Alonia“ gefunden wurde. Es sind auch Funde aus dem Heiligtum der Aphrodite ausgestellt, wie der „Vaitylos“, der kegelförmige Kultstein, eine kleine Anzahl von Statuetten, eine Tonwanne für den Wassertransport und das übergrosse Vorratsgefäss aus Ton, das durch seine reliefartige Verzierung an einem seiner Griffe auffällt. Im oberen Saal werden in chronologischer Reihenfolge von der Kupferzeit bis zu den Jahren der ottomanischen Herrschaft (von links beginnend) verschiedene Funde aus Palaepafos gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tonbadewanne in der Mitte des Saals, die kegelförmigen Tongefässe und die kleinen Krüge im Hintergrund rechts, die bei der Zuckerherstellung verwendet wurden, sowie das Originalmosaik aus der Römerzeit mit Leda und dem Schwan, rechts in der Nähe des Eingangs.

Ein neuer und beeindruckender Fund ist der grosse Sarkophag aus dem 6.Jhdt.v.Chr., den wir auf der linken Seite des gleichen Saals sehen. Er wurde 2006 in der Gegend von Kato-Alonia entdeckt. Er ist aus Kalkstein, verfügt über einen Reliefschmuck in natürlichen Farben und stützt sich auf vier Füsse, die zu Löwenpranken geformt sind. Auf der Vorderseite ist eine Kriegsszene mit Herkules in der Mitte abgebildet. Es handelt sich wahrscheinlich um die erste Belagerung von Troja durch die Griechen, an der mit Herkules auch

Telamon, König von Salmina in Griechenland, und die Arkadier teilnahmen. Auf der Rückseite des Sarkophags gibt es eine Szene, die von der 9. Rhapsodie der Odyssee inspiriert ist. Es ist die Szene, in der Odysseus mit seinen Kameraden aus der Höhle des Zyklopen Polyfimos flieht, indem sie sich unter den Schafen verstecken. Auf der einen Schmalseite sieht man, wie ein Krieger einen anderen getöteten oder verletzten auf seiner Schulter trägt und sich einer Zypresse nähert. Vielleicht handelt es sich dabei um Aianta, der den Körper von Achilles trägt. Auf der anderen Schmalseite ist der Kampf zwischen einer Löwin und einem Wildschwein abgebildet.

Im gleichen Saal befindet sich auch das Relief von Mariä Verkündigung, ein Beispiel für zypriotische religiöse Volkskunst, das aus der Kirche der „Panayia tis Katholikis“ östlich des Heiligtums stammt.

Im Innenhof dieses mittelalterlichen Gutshauses finden künstlerische Veranstaltungen statt. Die bedeutendste ist die Abendvorstellung, die der Göttin Aphrodite gewidmet ist und im Rahmen des jährlichen Festivals „Eis Aphroditin“ stattfindet. Es wird von der Stadt Geroskipou, zusammen mit der Gemeinde Kouklia organisiert. Die Veranstaltung verbindet gewöhnlich Oper, Poesie, Chorgesang, und Ballett miteinander.

Andere bedeutende Denkmalstätten der Gegend sind die Kirche der Panayia tis Katholikis, die Festungsanlagen vom Hügel Marcello mit dem nordwestlichen Tor von Palaepafos, das königliche Grab der späten Klassischen Periode, das Wohnhaus mit Säulenumgang in Evreti-Arkalon, die Ölmühle in Kouklia (in der Gegend Styllarka) und die Zuckerfabrik der Lousignans in der Küstenebene.

Ausserhalb der Umzäunung, östlich des Heiligtums, befindet sich die Kirche der Panayia tis Katholikis, eine bedeutende mittelalterliche Denkmalstätte mit schmalen Fenstern, die in einem Spitzbogen enden. Die ursprüngliche Kirche hatte eine freie Kreuzform mit einer hohen runden Kuppel und wurde im 12. Oder 13.Jhdt. gebaut. Die Erweiterung des Westschiffs geschah im 16.Jhdt. Nur sehr abgenützt und dunkel sind die Wandmalereien aus dem 15.Jhdt. erhalten. Auffallend ist die Szene auf der zweiten Wand, die die Flüsse Euphrat und Tigris als zwei Köpfe darstellt aus denen Bäche strömen und so den Garten Eden am Jüngsten Tag bilden. Ursprünglich hiess die Kirche Panayia Aphroditissa und später Panayia Chrysopolitissa, wie Sir Harry Lake bestätigt. Schliesslich wurde sie in Panayia Katholiki (= von Allen) umbenannt.

Zwischen den Flüssen Xero und Diarizo, am Ort Styllarka, einige Kilometer südwestlich des Aphroditetempels, fand man das einzige Paar von gelochten Monoliten aus Kalkstein und deshalb werden sie als etwas Besonderes unter den fünfzig gelochten Steinfeilern angesehen, die bisher in Zypern gefunden wurden. Als erster fragte sich der italienische Diplomat Luigi Palma di Cesnola, der im 19.Jhdt. in Zypern lebte, wozu diese Monoliten dienten. F.H.H.Guillard war der erste, der die Meinung äusserte, dass diese Monoliten ein Teil der Ausstattung einer Olivenpresse war. Diese massiven Steinfeiler dienten als Achsen, mithilfe derer die runden Mühlsteine bewegt wurden, um die Oliven zu zermalmen. Danach wurde dieser Brei ausgepresst und das Olivenöl floss durch eine Rinne in die fünf Auffangbecken, die sich weiter unten befanden. Exemplare der dunkel gefärbten attischen Keramik, die man am gleichen Ort fand, stammen aus dem Ende des 4.Jhdts. bis Beginn des 3.Jhdts.v.Chr.

Bemerkenswert ist auch die Zuckerfabrik der Lousignans in der Küstenebene. Es war ein gewinnbringender Industriezweig in den östlichen Mittelmeergebieten vom 13.Jhdt. bis zum 16.Jhdt.n.Chr., der sich in diesem Gebiet durch die Araber und die Kreuzzüge verbreitete. Dank der wissenschaftlichen Nachforschungen der helvetisch-deutschen Gruppe in Kouvouklia konnten viele Informationen hinsichtlich der Funktionsweise der Zuckerproduktion gesammelt werden. Sicher gab es auch am Ort des Heiligtums noch Anlagen der Fabrik, die aber nicht mehr erhalten sind. Es gibt nur noch die Überreste des Netzes für die Wasserversorgung im Hof des Heiligtums und viele Sammelbecken, die in den Fels gehauen wurden. Am Ort Kouklia-Stavrou (ca.10 min zu Fuss östlich der Denkmalstätte) wurde eine der wenigen Zuckerfabriken des Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens gefunden, und zwar mit der für die Produktion wesentlichen Teile, die auch noch vom Ende des 13.Jhds. bis zum Ende des 16.Jhds. in Betrieb war. Die Funde bezeugen, dass die treibende Kraft der Mühle das Wasser war, das aus den Quellen des Waldes Oreites stammte und über das mittelalterliche Aqaeduct floss. Mithilfe der senkrechten Achse der Monoliten wurden die Mühlsteine bewegt, um das Zuckerrohr zu zermahlen. Der Zuckerbrei wurde extrahiert, gekocht und dann gesäubert. Anschliessend schüttete man die Mischung in kleine Tonformen und es entstanden Zuckerkegel, während die Flüssigkeit in Gefässe tropfte und die Melasse bildete. Schliesslich wurde der Zucker in Kegel- oder Pulverform in kleinen Holzkisten exportiert. Der gleiche Prozess wird zusammen mit entsprechenden Zeichnungen vom italienischen Ingenieur Juanelo Turiano (1560) beschrieben.

Das architektonische Vorbild dieser Anlagen diente als Vorlage für den Johanniterorden, als dieser eine Zuckerfabrik neben der Burg von Kolossi baute, sowie auch für die Familie Kornaro in Episkopi. Man fand Tausende von Formen, und die Tongefässe, die man hier

fund, zeugen von einer gewaltigen Zuckerproduktion und dem bedeutenden Einkommen, das die Ausfuhr in den Westen erbrachte. Schriftliche Informationen berichten vom zypriotischen Zucker in Pulverform als dem besten auf dem Markt. F.B.Pegolotti schreibt dem zypriotischen Zucker in seinem Handbuch „La pratica della mercatura“ den höchsten Marktwert zu.

Dies ist also die eindrucksvolle Denkmalstätte von Kouklia, die Zeugnis ablegt für den Jahrtausende lang ununterbrochenen Kult der Aphrodite, der Göttin der Schönheit und Liebe, aber auch für den Wohlstand des Stadt-Königreichs im Laufe der Jahrhunderte.